

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

ich denn gehen und den Tannenhofbauer fragen, wie ich wohl dem Zwiespalt Herr werden sollte. Just war ich auf dem Wege zu ihm, gieng der Enns entlang, als ich plötzlich am Ufer das unten da versinkende Mägdelein gewahrte. Und so hat's sich gefügt, daß ich wieder die Heimat gefunden."

Im hellen Mondesglanze saß vor der Thüre des Tannenhofes noch der alte Bauer, und blickte spähend nach dem Pfade entlang. Schon war ihm das Pfeisichen verglommen, und er war nahe daran, seinen Posten zu verlassen, als er deutlich von drüben die eilenden Schritte eines Mannes vernahm, und in wenig Minuten auch schon der Erwartete an seiner Seite saß. „Grüß Gott, Tannenhofbauer und da seht einmal her, mein Reisepaß hat einen Schrick durch und durch; brauch ihn ja nimmer, denn ich bleibe hier bei meinen Eltern daheim. Und tausendmal danke ich Euch für den guten Rath, der mich bestimmte der Tag über noch im Dörfchen zu bleiben. Hätte ich diesen nicht befolgt, wär' ich wohl schon manch' liebe Meile von hier, und zum letztenmale hätte ich die Heimat gesehen. Und denkt Euch nur, Tannenhofbauer, noch schaudert es mich ins tiefste Herz hinein, wenn ich mich besinne darauf; ohne mein glücklich Dazwischenkommen läg' das Menerl, mein herziges Schwesterl, jetzt wohl kalt und starr am Grunde der Enns". Und nun erzählte der Bursch dem gespannt aufhorchenden Alten die Ereignisse des heutigen Tages, und schloß bewegt mit den Worten. „Ja, wie das arme Ding, das sich sein Lebenlang diesen Schreck wohl merken wird, wieder zu sich gekommen ist, hat es mich hell angeblickt mit so lieben, freundlichen Augen, und da ist's mit einemale klar geworden in mir, und ich habe gewußt: „Ich bleibe hier!“ Ja, nun probier ich das Wagentück, mich wieder einzuleben in den heimatlichen Brauch, und mit den Leuten zu verkehren, als hätte ich ihnen und sie mir nie ein Leides gethan. Ich habe mir ja aus den brausenden Wellen einen Schutzgeist geholt, dessen milder, freundlicher Blick den Stolz und den Troß im Herzen mir dämmen soll.

Und nicht als Bettler bin ich gekommen in meiner Eltern Haus. Einen gar lieben Schatz hab' ich ihnen

auf meinen Armen hineingetragen, und mir denselben heiß mit Gefahr des eigenen Lebens errungen.

So, jetzt wißt Ihr, Tannenhofbauer, warum ich den Reisepaß zerrissen, und ihn nun in alle Winde verstreut. Und habt noch einmal tausendfachen Dank für Euer wohlmeinendes Rathen; nicht schlafen hätte ich heute können, bis ich Euch nicht noch einmal gesehen".

Dem Alten war das Auge feucht geworden bei der Erzählung des Burschen, und bewegt entgegnete er:

„Schau', Lois, ich kann dir gar nicht sagen, wie es mich gefreut, daß mein Rathen dir so gut bekommen, und auch mein Ahnen mich nicht betrogen hat.

Als du mir gestern dein Herz geöffnet, hast du mir gar so bitter leid gethan. Ich habe ja erkannt, was für ein weiches Herz trotz allem Stolze, aller Wildheit unterm Brustflaß dir schlage, und wie eng du mit all' deinem Denken und Fühlen mit den Bergen da herinnen verwachsen siehst, und daß du doch draußen in der Fremde elend verderben müßtest vor Heimweh und arg bittr'em Herzeleid.

Und ich kenne auch deine Eltern. Ich weiß wie sie sich grämen um den einzigen Sohn, wie sie in Hilflosigkeit ihr Alter vertrauern, wie noth ihnen eine kräftige Stütze thut, und wie so leicht euch allen geholfen ist durch ein friedlich Zusammensein.

Hätte ich dir nun geradewegs gesagt: „Loisl, bleib hier“, du hättest doch gemeint, du dürftest dem Rathe des Alten nicht folgen. Aber einen Tag wollt' ich mir dennoch erobern, denn ich wußte gar wohl, daß dich dann die Luft der Heimat, der Berge Winken und des Waldes Grüßen und mit ihnen der Erinnerung Macht doch nimmer fortlassen würden.

Und daß nun das Dirndel so gerade zur rechten Zeit ins Wasser gefallen, hat es wirklich schlau gemacht und ist wahrhaftig ein wunderbar Fügen. Und halte das Menerl nur fest als dein liebes Schutzengel, ich meine du findest kein besseres in der Pfarre rundum.

Und nun, Loisl, noch einmal willkommen im heimatlichen Lande, und paß auf, wir leeren beim Rittinger unten noch so manches Gläschen zusammen".

Therese Rak.

## Am Sterbebett Napoleons in St. Helena.

**S**orch, draußen rauschen und Schwertergelirre!" —  
— «Still, Sir, es rauscht und schäumt nur das Meer.»  
„Ach nein, es sind meine Grenadiere,  
Im weißen Waffenrock zieh'n sie einher.“

„Was lockt mich zum Kampf denn die Schlachtdrömmete?"  
— «Die Windsbraut heult und der Donner tracht.»  
„Nein! Nein! erhebt mich vom Sterbebette!  
Vorwärts Franzosen! Napoleon wacht!"

„Ein hellrother Schein erhellet die Colonnen!"  
— «Sir träumen, ein Blitzstrahl erhellet nur die Nacht!»  
„Nicht doch; denn es blüht aus tausend Kanonen,  
Die Feuer spei'n in die grimmige Schlacht!"

... „Doch weh! jene weißen, hohen Gestalten  
Sind Engel, die Grenadiere des Lichts!  
Trompetengeschmetter mit Donners Gewalten  
— Die Schreckensposaune des Gottesgerichts!"

Dort schlagen die sprühenden Blitze zusammen  
An des Dreieinigen Richterthron.  
Wie groß bist Du, Gott! — Gib Gnade mir! — Amen!"  
— Und gerichtet ist Kaiser Napoleon.

Dumpf klirren der englischen Gardes Gewehre,  
Sie flüstern: Todt ist Napoleon!  
Und die Wogen rauschen durch alle Meere  
Das Grablied Corsikas großem Sohn.

Friedrich Wessendorfer.